

Möglichkeiten für die Reanalyse von Ergebnissen bildungssoziologischer Forschung aus der ehemaligen Akademie der Pädagogischen Wissenschaften

Steiner, Irmgard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Steiner, I. (1996). Möglichkeiten für die Reanalyse von Ergebnissen bildungssoziologischer Forschung aus der ehemaligen Akademie der Pädagogischen Wissenschaften. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 39, 57-72. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-200379>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Möglichkeiten für die Reanalyse von Ergebnissen bildungssoziologischer Forschung aus der ehemaligen Akademie der Pädagogischen Wissenschaften

von Irmgard Steiner¹

Zusammenfassung

Ausgehend von einem kurzen Überblick über die bildungssoziologische Forschung an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR werden einige Aspekte der Reanalyse der noch vorliegenden Daten dargestellt. Hierbei werden vor allem auf die Schule aus der Sicht der Schüler und Schülerinnen eingegangen und die sozialen Differenzierungen zwischen den Schulen behandelt.²

Abstract

After briefly surveying the socio-educational research at the Akademie der Pädagogischen Wissenschaften of the German Democratic Republic we will discuss some aspects concerning the reanalysing of the remaining data. There will be a detailed inspection into the pupils' views on their schools and the social differences between the schools.

1. Teil: Vorbemerkung zum Projekt

Im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogrammes „Kindheit und Jugend in Deutschland vor und nach der Vereinigung“ wurde ein Projekt zur

„Rekonstruktion des Einflusses von sozialen und sozialökonomischen Lebensbedingungen auf Wertorientierungen der Schuljugendlichen in der ehemaligen DDR-Dokumentation

¹ Dr. **Irmgard Steiner** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin, Institut für allgemeine Pädagogik, Arbeitsbereich empirische Erziehungswissenschaften, Fabeckstr. 13, 14195 Berlin und im Zentrum für europäische Bildungsforschung.

² Dieser Beitrag wird in dem Sammelband "Jugend im Osten- Sozialwissenschaftliche Daten und Kontextwissen aus der DDR sowie den neuen Bundesländern 1969 bis 1995 in vollständiger Form veröffentlicht. Der Sammelband erscheint Ende 1996 im trafo Verlag dr. **Wolfgang Weist**, Berlin. Die Ankündigung hierzu befindet sich in diesem Heft.

und Reanalyse von Ergebnissen bildungssoziologischer Forschung aus der ehemaligen Akademie der Pädagogischen Wissenschaften“ (APW) entwickelt und gefördert.

Im folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der Studie „Soziale Erfahrungen der Schuljugend während der Schulzeit und beim Übergang in die Berufswelt“, die 1982 durch die APW begonnen wurde, vorgestellt. Die Studie wurde bis 1991 fortgeführt und umfaßt vier eigenständige Untersuchungen in der Stadt Brandenburg (siehe Abbildung 1). Die Daten stehen im Zentralarchiv für Reanalysen zur Verfügung.

Forschungskonzept und Projektverlauf

1. Phase: Sicherung und Aufbereitung von Daten und Forschungsdokumenten

In der *ersten Phase des Projektes* ging es um die Sicherung, das Ordnen und das Erfassen von noch vorliegenden Primärdaten² sowie weiterer vorhandener Forschungsunterlagen (Forschungsberichte, Dokumentenanalysen, transkribierte Interviews u. ä.) bildungssoziologischer Untersuchungen der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) für den Zeitraum von Mitte der 70er bis Ende der 80er Jahre.

Zu den Forschungsinhalten der APW

Von der Abteilung Bildungssoziologie³ der APW wurden mehrere Forschungsprojekte mit dem Ziel durchgeführt, die Zusammenhänge zwischen sozialer Herkunft und Ausstattung des sozialen und materiell-räumlichen Nahraums sowie zu Bildungsaspirationen und Wertvorstellungen von Schuljugendlichen zu untersuchen.

Dabei standen folgende *Themen* im Mittelpunkt:

- die Bewährung von Schulabsolventen im gesellschaftlichen Leben
- Lebensbedingungen und Lebensweise älterer Schüler und Schülerinnen
- Aneignung sozialer Erfahrungen durch die Heranwachsenden
- Lebensziele und Wertvorstellungen Schuljugendlicher
- Lebensbedingungen in Schule, Familie und Territorium
- Schulklima und Schulerfolg
- Berufslaufbahnen und Übergangsprobleme, Einstellung zur Arbeit
- soziale Aktivitäten von Schülern/Schülerinnen und Schulabsolventen
- geschlechtsspezifische Entwicklungen
- regional bedingte Besonderheiten sowie
- sozialstrukturelle Gegebenheiten

³ d.h. Einlesen von Daten aus noch vorhandenen Fragebögen, in Fällen, in denen die Dateien nicht mehr existent waren.

³ Bildungs- bzw. erziehungssoziologische Forschungen wurden seit 1966 am Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut und dann an der APW in einer eigenständigen Abteilung, die zunächst bis 1970 durch Dr. *E. Fliegner*, dann bis 1986 durch Prof. Dr. *A. Meier* und bis 1990 durch Dr. habil. *I. Steiner* geleitet wurde, durchgeführt. In der Abteilung waren im Durchschnitt etwa sechs Wissenschaftler/innen tätig; durch ein bis drei Aspiranten/innen pro Jahr wurde die Forschungskapazität zusätzlich erweitert.

Es wurden sowohl quantitative (standardisierte schriftliche und mündliche Befragungen) als auch qualitative Erhebungsmethoden (halbstandardisierte Beobachtungen, narrative Interviews, Gruppendiskussionen) genutzt sowie eine umfangreiche Auswertung von Statistiken und Dokumenten (Territorialanalyse) vorgenommen. Die empirischen Ergebnisse liegen jedoch in unterschiedlicher Form vor:

- Zu einzelnen Studien aus der Zeit von 1966 bis 1974 existieren die Forschungsberichte und Computerausdrucke, die zur Beschreibung genutzt werden können, aber keine maschinenlesbaren Daten.
- Für die Forschungsarbeiten seit 1977 liegen die Primärdaten noch vor. Diese Daten wurden rechentechnisch neu aufbereitet (SPSS-Systemfiles), inhaltlich dokumentiert und zur Archivierung an das Zentralarchiv Köln⁴ übergeben.
- Für die qualitativen Studien konnten eine Reihe von Original-Unterlagen gesichert werden (z. B. Fallstudien, Schul- und Klassenraster, Beobachtungsschemata).

Abbildung 1: Existenz bzw. Verfügbarkeit von Daten und Forschungsdokumenten zu den bildungssoziologischen Untersuchungen der APW

Forschungsberichte/ Datenausdrucke	Maschinenlesbare Daten	Qualitative Daten
Leistungsstand u. soziale Herkunft 1966	Lebensweise-Untersuchung 1977 - 1980 u. 1989 - 1990 <ul style="list-style-type: none"> • Meßzeitpunkt 1: Schüler, Lehrer, Eltern • Meßzeitpunkt 2: Schüler, Lehrer, Eltern 	bei quantitativen Untersuchungen erhobene Daten
Bewährungsuntersuchung 1970-1975 <ul style="list-style-type: none"> • Expertenbefragung • Schulabsolventen • Erzieher u. Leiter 		bei informellen Gruppen erhobene Daten
Sozialstruktur u. Bildungslaufbahnen 1973 - 1974 <ul style="list-style-type: none"> • Schüler u. Eltern • vorzeitige Schulabgänge • R- Schüler* 11. Klasse • Sozial- u. Sprachverhalten bei Kindern im Vorschulalter 	Soziale Erfahrungen⁵ - 1982-1991 <ul style="list-style-type: none"> • Schüler (1982/83) • Lehrlinge, EOS-Schüler, Fachschulstudenten (1986) • junge Facharbeiter, MTA**, Studenten (1989) • junge Werktätige, Studenten (1991) 	

* R-Schüler = Schüler an Schulen mit erweitertem Russischunterricht

** MTA = medizinisch-technische Assistentinnen

⁴ Die technische Aufbereitung wurde vor allem von Dr. *D. Pietsch* geleistet. Die an das Zentralarchiv übergebenen Studien wurden in der ZA-Information 36/1995 vorgestellt: „Jugendstudien aus ostdeutschen Instituten“.

⁵ Dieser Studie sind die Ergebnisse dieses Beitrags entnommen

Zur Methodik und Durchführung bildungssoziologischer Untersuchungen

Aus methodischer Sicht werden am Wert solcher Daten aus der DDR häufig Zweifel angemeldet. Für die bildungssoziologischen Untersuchungen der APW ist dazu folgendes zu bemerken:

- Die Daten wurden professionell durch unabhängige Interviewer (meistens durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Abteilung oder Soziologiestudenten) und ohne die Beteiligung von Lehrern erhoben.
- Die Untersuchungen wurden unter strenger Wahrung der Anonymität der Probanden, egal ob Schüler, Eltern oder Lehrer durchgeführt. Es gab auch nie den Versuch einer Institution, die Anonymität aufzuheben. Die Aufgeschlossenheit unter den Probanden war groß und Verweigerungen selten. Die Kategorie „keine Antwort“ war selten besetzt. Die Schüler und Schülerinnen wurden in der Regel im Klassenverband befragt, und zwar während der Unterrichtszeit.
- Eingriffe in die inhaltliche Gestaltung von Erhebungsinstrumenten seitens übergeordneter Leitungsebenen kamen vor, es gab aber auch Möglichkeiten, sie zu umgehen. So sollten beispielsweise einmal die materiellen Bedingungen der Familien nicht erfaßt werden, da sie angeblich aus der amtlichen Statistik bekannt wären. Um dem Mangel an Informationen über die materiellen Lebensbedingungen von Familien zu beheben, wurde in jeder Untersuchungsklasse die Beantwortung der Fragen am Schluß des Fragebogens „geübt“ und so die notwendigen Daten erfragt. Auch der Einsatz (beispielsweise) mündlicher Interviews konnte ein Ausweg sein. Da mündliche Befragungsschemata nicht gedruckt wurden, war dafür keine Genehmigung notwendig. Es war aber auch festzustellen, daß sogenannte „Tabu“-Fragen - u.a. Einkommen und Parteizugehörigkeit der Eltern, Konfession - nicht gestellt wurden.
- Einschränkend muß auch festgestellt werden, daß in der Regel keine DDR-repräsentativen Untersuchungen durchgeführt wurden. Unsere Untersuchungsfelder - unter soziologischen Kriterien ausgewählt - waren meistens die Schulen eines Kreises, in denen eine Totalerfassung einer bestimmten Altersgruppe anvisiert wurde.
- Unsere Probleme lagen aber noch auf zwei anderen Ebenen: *Erstens* bei der Veröffentlichung von Untersuchungsergebnissen. Die Forschungsberichte/Graue Literatur wurden in etwa 50 bis 100 Exemplaren für einen bestätigten Verteiler (als vertrauliche Dienstsache) gedruckt und verschwanden damit z. T. in Panzerschränken. In diesen Berichten wurden die Daten und Fakten vollständig präsentiert, aber teilweise in „verpackter“ Form. Auch bei Vorträgen und Vorlesungen konnten Zahlen und Fakten genannt werden. Bei Veröffentlichungen gab es Auflagen, keine Zahlen zu veröffentlichen und Widersprüche waren auszu-

klammern. *Zweitens* lagen unsere Probleme im Fehlen von Rechnerkapazitäten. Erst ab Anfang 1989 stand uns ein PC zur Verfügung. Das war auch einer der Gründe für die geringe statistische Aufbereitung der Daten.

2. Phase: Reanalyse der Daten bildungssoziologischer Untersuchungen

In der *zweiten Phase* des Projektes erfolgt eine Reanalyse der Daten mit Hilfe multivariater Analysemethoden und unter Einbeziehung der qualitativen Ergebnisse, um zur Rekonstruktion von Lebenswelten in der DDR am Beispiel von Schuljugendlichen beizutragen sowie vorhandene Binnendifferenzierungen zu zeigen. Der ursprüngliche theoretische Rahmen der Untersuchungen kann dabei beibehalten werden, da ihnen bereits ein lebensweltliches Konzept zugrunde lag. Für die Schuljugendlichen wurde unter der *Lebenswelt* der alltägliche Raum für ihre sozialen Handlungen und Beziehungen innerhalb einer spezifischen Konstellation von Institutionen verstanden. Der alltägliche Raum bestand aus der Familie, der Schule und dem Territorium, mit seiner jeweils spezifischen Infrastruktur, die durch die Schüler vor allem in der Freizeit genutzt wurden. Dieses Herangehen soll durch den milieutheoretischen Ansatz (vgl. *Schulze* 1993, *Vester* et al. 1995) ergänzt werden. Um die Zusammenhänge zwischen den Lebensbereichen abschätzen zu können, soll außerdem der sozialökologische Ansatz von *Bronfenbrenner* (1976) genutzt werden, der bekanntlich mehrere Systemebenen unterscheidet. Einerseits beschreibt er die Mikrosysteme, in die die Jugendlichen eingebunden sind (Familie, Schule, Freizeitgruppen), zwischen denen sich Mesosysteme herausbilden, die dann andererseits jeweils Teile eines Exosystems (Schule im Schulsystem, Familie im Territorium und in der Wirtschaft über die Berufstätigkeit der Eltern) sind. Die Annahme von unterschiedlichen Makrosystemen soll hier nicht einbezogen werden.

Uns interessierte folgende Frage: Kann eine *Kontextualisierung* im jeweiligen Exosystem erreicht werden, um so eine interne Variation von Lebenswelten Schuljugendlicher in der DDR zu rekonstruieren? *Schefold, Hornstein* (1993) stellten fest, daß es eine Tendenz zur Entkontextualisierung von Jugendforschung gibt, die nach ihrer Auffassung zu einseitigen Darstellungen führt. „Damit werden Kontextualisierung und Entkontextualisierung vieler Befunde zum zentralen Problem. Eine Fiktion bloßer Personen als Träger von Werten und Orientierungen, jenseits unterschiedlicher Situationen - in Familien mit unterschiedlichen Lebensläufen der Eltern, in Schulen, in Städten, Hochschulen und auf dem Arbeitsmarkt - entsteht. Sie wiederholt und verstärkt dadurch noch einmal die historische Entkontextualisierung der Personen durch die Wende“ (S. 918). „Notwendig scheinen uns Forschungsdesigns, welche die Vielschichtigkeit von Institutionen, Milieus und alltäglichen Lebensformen in den Blick nehmen, auch für die DDR“ (1993, S. 925). Dazu werden im folgenden Teil einige Ergebnisse berichtet.

2. Teil: Zur Rekonstruktion von Lebenswelten Schuljugendlicher in der DDR

Genutzt wurde dazu die Untersuchung „*Soziale Erfahrungen*“⁶, die sich in der ersten Phase auf die Gruppe der älteren Schüler und Schülerinnen konzentrierte und diese von der 8. bis zur 10. Klasse begleitete. Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über das methodischen Forschungsdesign, das sowohl quantitative als auch qualitative Methoden enthält.

Abbildung 2: Methodischer Überblick

	Pilotuntersuchung/8.Kl Mai-Juli 82	Fallstudien 9.Kl.; Nov-Dez. 82	schriftl. Erhebung/9.Kl. April 83	WAL* ZV Juni 83	Berufswege/ 10. Kl. Mai 84
Dokumentenanalyse	Schuldokumente	Schuldokumente			Berufswahldokumente für 861 Schüler
Beobachtung	49 Ereignisse	292 Ereignisse		185 Ereignisse	
halbstandardisierte Interviews	38 Schüler 18 Lehrer	26 Schüler			
Gruppendiskussionen		7 mit 47 Schüler			
standardisierte schriftl. Befragung			814 Schüler	126 Schüler	
Elternkonsultation		19 Eltern			

* WAL = Wehrausbildungslager; ZV = Ausbildung in Zivilverteidigung

Der vorwiegend quantitative Datensatz „*Schüler*“ wurde dazu durch folgende Daten, die der Dokumentenanalyse bzw. den Beobachtungen entnommen wurden, ergänzt:

1. Zur personellen Ausstattung der Schule

„*Klassenfrequenz*“ - durchschnittliche Anzahl der Schüler und Schülerinnen pro 8. Klasse der Schule, entnommen den Klassenrastern. Aus diesen Werten wurde ein Index gebildet, der sich aus den Gruppierungen geringe (19 - 22 Schüler), mittlere (23 - 26 Schüler) und hohe (27 - 29 Schüler) Frequenz zusammensetzt.

„*Lehrerfrequenz*“ - durchschnittliche Anzahl der Schüler und Schülerinnen pro Lehrer/Lehrerin an der Schule, berechnet nach den Schulrastern. Auch hier wurde ein Index gebildet,

⁶ Dem Bericht liegt die Untersuchung „Soziale Erfahrungen“ zugrunde, die von der Abteilung Bildungssoziologie der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR 1982/1984 durchgeführt wurde. Zu diesem Zeitpunkt gehörte ihr folgender Personenkreis an: *A. Meier* (Leiter), *S. Hoffmann*, *S. Köppen*, *W. Kühnel*, *M.-H. Nickel*, *L. Raunischke*, *Ch. Schulz*, *M. Schulz*, *I. Steiner* sowie *G. Wenzke*.

der zwischen geringer (10,3 - 11,6 Schüler pro Lehrer), mittlerer (11,8 - 12,6 Schüler pro Lehrer) und hoher (13,1 - 17,7 Schüler pro Lehrer) Frequenz trennt.

2. Zur Leistungsorientierung der Schule

„Zensuren“ - Durchschnittszensuren der 8. Klassen für ausgewählte Fächer, erfaßt über die Noten in den Klassenbüchern 1982 und jetzt den Klassenrastern entnommen.

3. Zum sozialen Klima an der Schule

„Soziale Beziehungen“ - aus skalierten Verhaltensbeobachtungen wurden Mittelwerte für jede Schule hinsichtlich der *Schüler-Schüler-Beziehungen*, der *Schüler-Lehrer-Beziehungen* sowie der *Lehrer-Schüler-Beziehungen* berechnet. Mit Hilfe der explorativen Faktorenanalyse ließen sich über die Beobachtungs-Items zu den sozialen Beziehungen für alle Gruppen je zwei Faktoren bilden, die mit den Begriffen "Zugetan" (Beispielitems: hilfsbereit, höflich, achtend) und "Ablehnend" (Beispielitems: grob, abweisend, provokativ) zu beschreiben sind (Alphawerte liegen um .6).

4. Zur sozialen Differenzierung der Schulen

„Sozio-Typ“ - sozialer Status der Eltern nach Tätigkeitsgruppen, erfaßt über die Klassenbücher und jetzt den Klassenrastern entnommen.

Zum gebildeten „Sozio-Typ“ sind einige zusätzliche Erklärungen notwendig. Eine eindeutige Zuordnung der Schulen nach dem Sozialstatus der Eltern ist äußerst kompliziert, da der Besuch der Schule in der DDR nach dem Wohnortprinzip organisiert war und die Schulen demzufolge nur die soziale Struktur ihres jeweiligen Einzugsgebietes widerspiegeln. Dennoch zeigen sich Unterschiede zwischen den Untersuchungsschulen (vgl. Tab. 1), da die verschiedenen Wohngebiete⁷ eine unterschiedliche soziale Zusammensetzung aufwiesen, die trotz gezielter Wohnraumpolitik weiter bestanden oder auch neu entstanden als spontane Gegentendenzen zu eigentlich bewußt gesteuerten Prozessen. Gemessen an der *durchschnittlichen* Besetzung der Schulen mit Kindern von Produktionsarbeitern, nichtleitenden Angestellten bzw. leitenden Angestellten/Funktionären wurde eine Typisierung der Schule

⁷ Stadtsoziologische Untersuchungen machen dies deutlich. *Staufenbiel* führte dazu beispielsweise aus: "Soziologische Untersuchungen, die in den Jahren 1978, 1979, 1980 in Leipzig, Karl-Marx-Stadt und Erfurt, aber auch in Sömmerda, Ilmenau, Rudolstadt u.a. durchgeführt wurden, lassen erkennen, daß bedeutende sozialstrukturelle Unterschiede zwischen Altbau- und Neubaugebietern in all diesen Städten bestehen. Vergleicht man die Wohngebiete verschiedener Stadttypen miteinander, so wird deutlich, daß der Arbeiteranteil in der Bewohnerstruktur der untersuchten Altbaugemeinden in kleinen Mittelstädten 55 % und in Großstädten 50 % beträgt. In den untersuchten Neubaugebietern von Großstädten beträgt der Arbeiteranteil 28 %. In Neubaugebietern von kleinen Mittelstädten beträgt der Arbeiteranteil 32 %" (1982, 19). Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch *Grundmann* (1981, 1985). "Es gibt ein mehr oder weniger großes Maß einer disproportionalen Verteilung - ich würde sagen: 'von sozialer Segregation'" (1985, 17). *Niederländer* (1984) beschreibt diesen Zusammenhang für Ostberlin.

entsprechend ihrem *überwiegenden* Anteil von Kindern aus den unterschiedlichen Sozio-Typen vorgenommen.

Die untersuchten Schulen lassen sich demnach zu drei Sozio-Typen zusammenfassen:

- (1) *Arbeiter-Schulen*, die überwiegend durch Kinder von Produktionsarbeitern besucht wurden. Hierzu gehörten sieben Schulen bzw. 37,4 Prozent der befragten Mädchen und Jungen.
- (2) *Angestellten-Schulen*, die überwiegend durch Kinder von Angestellten ohne leitende Tätigkeit besucht wurden. Dazu gehörten ebenfalls sieben Schulen bzw. 45 Prozent der Schüler und Schülerinnen der Stichprobe.
- (3) *Intelligenz-Schulen*, die überwiegend durch Kinder von leitenden Angestellten, Funktionären und Angehörigen der Intelligenz besucht wurden. Dazu gehörten vier Schulen bzw. 17,5 Prozent der befragten Schuljugendlichen.

Tabelle 1: Zugehörigkeit der Eltern der Schüler der 8. Klassen zu Tätigkeitsgruppen (Klassenbücher - Angaben in Prozent)*

Schule	Produktions- Arbeiter	nichtltd. Angestellter	Ltd. Angest./ Funktionäre	päd. Berufe Forschung	Sonstige	Sozio- Typ
Schule 1	59	11	24	2	4	(1)
Schule 2	54	19	24	3	-	(1)
Schule 3	60	13	19	1	7	(1)
Schule 6	61	9	13	7	-	(1)
Schule 8	55	20	14	9	2	(1)
Schule 9	57	10	16	7	-	(1)
Schule 14	62	13	17	2	6	(1)
Schule 4	11	64	13	2	11	(2)
Schule 5	42	22	22	2	10	(2)
Schule 7	35	40	21	-	4	(2)
Schule 13	51	13	28	8	-	(2)
Schule 16	46	24	9	9	13	(2)
Schule 17	52	14	31	3	-	(2)
Schule 18	17	66	6	6	4	(2)
Schule 10	41	15	24	7	12	(3)
Schule 11	31	10	44	13	2	(3)
Schule 12	30	22	35	9	4	(3)
Schule 15	46	23	27	4	-	(3)

* Die Praxis, Kinder von nicht selten hochqualifizierten Partei- und Staatsfunktionären, Angehörigen der verschiedenen bewaffneten Organe als Kinder von Arbeitern zu führen, wurde hier nicht übernommen. Sie wurden der Gruppe der leitenden Angestellten/Funktionäre zugeordnet.

Überprüft wurde diese Zuordnung der Schulen anhand der Angaben der Schüler und Schülerinnen zum Sozialstatus ihrer Eltern in der Befragung. Auch hier zeigen sich - gemessen

am höchsten Berufsabschluß von Vater und Mutter - zwischen den Sozio-Typen Unterschiede, die eine Analyse mit dem Aggregat rechtfertigen.

Geht man im folgenden von diesen *Sozio-Typen* aus, die dem Gesamtdatensatz „*Schüler*“ hinzugefügt wurden, so lassen sich neue Zusammenhänge herstellen, die darauf verweisen, daß die Lebenswelt der Heranwachsenden internen Variationen unterlag, einem sich „hinter dem Rücken“ der Pädagogen und pädagogischen Funktionäre durchsetzenden spontanen Prozeß. Diese Unterschiede wurden in der öffentlichen Meinung zwar wahrgenommen und als „Ruf einer Schule“ reflektiert, aber durch das Wohnortprinzip hatte es wenig Auswirkungen. Es muß offen bleiben, ob die Schulverwaltungen Strategien zur Verfügung gehabt hätten, die Einheitlichkeit durchzusetzen.

Ergebnisse

1. Unterschiede in der personellen Ausstattung der Schulen

In der personellen Ausstattung - Anzahl der Schüler pro Klasse (Klassenfrequenz), Anzahl der Schüler pro Lehrer (Lehrerfrequenz), Struktur der Lehrerschaft - gab es erhebliche Unterschiede zwischen den Untersuchungsschulen. Auch im Schnittpunkt von personeller Ausstattung und Sozio-Typ zeigten sich soziale Differenzierungen, wie die Tab.2 verdeutlicht.

Tabelle 2: Klassenfrequenzen und Lehrerfrequenzen nach Sozio-Typ
(Angaben in Prozent)

	Klassenfrequenz		
	geringe	mittlere	hohe
Arbeiter-Schulen	21,0	18,7	60,3
Angestellten-Schulen	12,0	62,9	25,1
Intelligenz-Schulen	49,0	51,0	-
	Lehrerfrequenz		
	geringe	mittlere	hohe
Arbeiter-Schulen	10,4	54,8	34,8
Angestellten-Schulen	42,5	24,3	33,2
Intelligenz-Schulen	77,6	22,4	-

Die personelle Ausstattung der *Intelligenz-Schulen* war erheblich günstiger als die der *Angestellten-Schulen* und diese wiederum besser als die der *Arbeiter-Schulen*. Dieses Ergebnis verwundert angesichts des ideologischen Anspruchs des DDR-Schulsystems, alle Kinder unabhängig von ihrer Herkunft gleichermaßen zu fördern. Zu erwarten wäre im Hinblick auf eine kompensatorische Erziehung, daß die *Arbeiter-Schulen* die besten Bedingungen gehabt

hätten. Es bestand auch ein enger Zusammenhang zwischen der Klassenfrequenz und den Zensuren ($r = .31$); je kleiner die Klasse war, um so besser waren die schulischen Leistungen. Das gleiche traf auf den Zusammenhang zwischen Lehrerfrequenz und Zensuren ($r = .30$) zu.

Hinsichtlich der Struktur der Lehrerschaft läßt sich kein Nachweis für eine solche soziale Differenzierung erbringen. Hier scheinen sich die Unterschiede zwischen den Schulen nicht über den Sozio-Typ zu kumulieren. Von Interesse ist hier allerdings der Anteil von Lehrkräften mit einer Parteimitgliedschaft in der SED, der in allen drei Typen etwa bei einem Viertel lag.⁸

Tabelle 3: Anzahl der Lehrer/Lehrerinnen, ihre Ausbildung sowie Parteizugehörigkeit nach Sozio-Typ (Angaben absolut und in Prozent)

Sozio-Typ	Lehrer	davon in Prozent					
	(absolut)	Geschlecht		Ausbildung		Mitgl. in Parteien	
		männl.	weibl.	HS*	FS*	SED	andere
Arbeiter-Schulen	261	26,8	73,2	62,4	37,6	29,1	3,1
Angestellten-Schulen	254	26,8	73,2	69,3	30,7	24,4	3,1
Intelligenz-Schulen	155	24,5	75,5	60,6	39,4	24,5	7,1

* HS = Hochschule; FS = Fachschule

2. Unterschiede im Schulklima

Die Analyse der Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Schuljugendlichen verdeutlichte, daß sich die Heranwachsenden in der Schule etwa zur Hälfte gerecht behandelt fühlten, gern zur Schule gingen und ihre Beziehungen untereinander im allgemeinen als gut bezeichneten. Während sich die einzelnen Schulen aus der Sicht der Schüler signifikant voneinander unterschieden, lassen sich für den Sozio-Typ keine signifikanten Differenzierungen nachweisen. Ihr Verhältnis zueinander beurteilten die Heranwachsenden in der Mehrheit der Schulen positiver, als das Klima an der Schule. Die Schulklasse war aufgrund der Wohnortnähe der

⁸ Lehrkräfte für Staatsbürgerkunde waren jedoch nahezu alle Mitglieder der SED. Dies trifft ebenfalls auf die Direktoren der Schulen zu. Unter den Stellvertretern sollte aber nach Möglichkeit eine(r) Mitglied einer Blockpartei sein. *Geißler* und *Wiegmann* gaben für 1971 im DDR-Durchschnitt - bei starken regionalen Schwanken - an, daß etwa 33,2 Prozent des pädagogischen Personals an den allgemeinbildenden Schulen Mitglied oder Kandidat der SED war. Dieser Anteil veränderte sich bis 1989 kaum (295).

Schule und der Zusammengehörigkeit über 10 Jahre (zu einem großen Teil hatten sie schon gemeinsam den Kindergarten besucht) auch meist identisch mit der Nachbarschaftsgruppe, was offensichtlich die sozialen Beziehungen zusätzlich festigte (vgl. *Neunter Jugendbericht* 1994, 132).

Die Variation zwischen den Schulen *innerhalb* der einzelnen Sozio-Typen war jeweils größer als die *zwischen* den drei Sozio-Typen. Vor allem bei der Frage nach der gerechten Behandlung zeigten sich gravierende Differenzen, die aber in der Regel nicht damit zusammenhängen, wie gern die Schuljünglichen zur Schule gingen und auch das Verhältnis in der Klasse offensichtlich nicht beeinflussten. Letzteres wirkte sogar kompensatorisch, wie sich am Beispiel einzelner *Schulen* zeigt. Insgesamt wiesen Mädchen einerseits etwas häufiger als Jungen auf kalte und konflikthafte Beziehungen in ihren Klassen hin und gingen andererseits aber lieber als Jungen (68,7 Prozent zu 55,9 Prozent) zur Schule.

Bisher ergab sich in bezug auf die Bewertung der sozialen Beziehungen in den Schulklassen kein Zusammenhang mit dem Sozio-Typ Schule. Bezieht man als Moderatorvariable die Selbsteinschätzung der Schulleistungen durch die Schüler/Schülerinnen mit ein, so schätzten an allen Schulen die leistungsstarken Schuljünglichen den sozialen Umgang miteinander positiver ein als leistungsschwache. Die ersteren fühlten sich beispielsweise zu zwei Drittel in der Schule gerecht behandelt, während es bei den letzteren dagegen nur ein Drittel war. Diese unterschiedliche Wertung des Schulklimas führte auch zu einer Binnendifferenzierung in den Schulklassen, was vor allem durch die Beobachtungen festgestellt wurde. So heißt es dazu in den Fallstudien: „Insgesamt hat die Mehrzahl der Schüler die Erfahrung gemacht, daß sie gut miteinander auskommen und daß zwischen ihnen ein kameradschaftliches Verhältnis herrscht. Diese Erfahrungen werden zu einem großen Teil durch die Lernsituation und ihre Bewältigung durch die Schüler bestimmt. So waren die Beziehungen zwischen den Schülern mit guten und sehr guten Schulleistungen untereinander enger und vielseitiger, sei es im Unterricht oder in den Pausen, als zwischen den leistungsschwächeren Schülern einerseits und den leistungsstarken andererseits. In den mündlichen Interviews wurde zum Ausdruck gebracht, daß Meinungen von leistungsschwachen Schülern im Klassenkollektiv weniger gelten als von leistungsstarken. Die Beobachtungen bestätigten diesen Fakt. Die einzelnen leistungsschwachen Schüler waren auch relativ isoliert“ (*Autorenkollektiv* 1983, 30). Das kann als Beleg dafür dienen, daß innerhalb der Schulklassen, jetzt unabhängig vom Sozio-Typ, eine soziale Selektion stattgefunden hat. Das läßt die Frage danach aufkommen, was als verursachende bzw. abschwächende Faktoren für diese Prozesse der sozialen Selektion gewirkt haben könnte. Ein Maß, das für Fragen dieser Art herangezogen werden kann, ist die durchschnittliche Klassenfrequenz an einer Schule. Dabei kann als These formuliert werden, daß eine geringe Klassenfrequenz günstigere soziale Bedingungen bietet. Diese These kann mit Hilfe von Varianzanalysen (vgl. Tab. 4) geprüft werden. Dabei wurden für die „*Klassenfrequenz*“ drei Ausprägungen: hohe, mittlere, geringe, genutzt.

Tabelle 4: Varianzanalyse mit der unabhängigen Variablen „Klassenfrequenz“ und Items bzw. Indizes zur Schule

	F-Wert	Sig	Mittelwerte "Klassenfrequenz"		
			geringe	mittlere	hohe
<i>Schüler pro Lehrer</i>	83.49	.000	11,99	12,31	13,91
<i>Durchschnittszensuren</i>	55.22	.000	2,29	2,37	2,49
<i>Selbsteinschätzung Zensuren</i>	3.85	.022	2,01	2,05	2,19
<i>Verhältnis im Klassenkollektiv*</i>	3.61	.027	1,71	1,80	1,95
<i>Anerkennung Klassenkollektiv</i>					
- Meinung sagen **	4.23	.015	1,63	1,52	1,72
<i>soziale Beziehungen (Beobachter)***</i>					
- zugetan Schüler/Schüler	8.53	.000	10,67	11,01	11,78
- ablehnend Schüler/Schüler	36.58	.000	15,18	15,01	15,33
- zugetan Schüler/Lehrer	100.05	.000	9,67	12,02	12,39
- ablehnend Schüler/Lehrer	13.38	.000	14,72	13,28	13,81
- zugetan Lehrer/Schüler	34.31	.000	8,57	10,77	8,76
- ablehnend Lehrer/Schüler	25.09	.000	10,11	10,17	11,32

* Die Fragestellung lautete: Ob man sich in der Schule wohl fühlt oder nicht, hängt oft vom Klassenkollektiv ab, wie man miteinander beim Lernen auskommt. Was meinen Sie, welche Beziehungen bestehen im allgemeinen in Ihrem Klassenkollektiv? 1 = kameradschaftliche Beziehungen, bis 4 = kalte Beziehungen

** Welche Erfahrungen haben Sie gemacht: Kann man in der Schule ruhig sagen, was man denkt, ohne dadurch gleich Nachteile zu haben? 1 = ja, 2 = nein

*** Skalierte Verhaltensbeobachtung; Kriterien waren mit 1 = in sehr starkem Maße, bis 4 = gar nicht bzw. nicht beobachtbar zu bewerten

Die sozialen Beziehungen unter den Schülern sowie der Schüler zu den Lehrern wurden in den Schulen am positivsten gewertet, die die geringsten Klassenfrequenzen aufwiesen, die wiederum in einem engen Zusammenhang zur Lehrerfrequenz und zu den Schulleistungen standen. Dies bestätigt die o. g. These.

Die beobachteten sozialen Beziehungen stehen offensichtlich auch in Beziehung zum Schulklima. An Schulen mit Schüler-Schüler-Beziehungen, die als sehr gut erlebt wurden, gingen die Mädchen und Jungen auch häufiger gern zur Schule ($r = .11$) als die anderen. Das Verhältnis innerhalb der Schulklasse stand ebenfalls in einem Zusammenhang zu den Schüler-Schüler- ($r = .11$), den Schüler-Lehrer- ($r = .17$) sowie den Lehrer-Schüler-Beziehungen ($r = .11$).

3. Soziale Differenzierungen hinsichtlich des Schulerfolges und der gewünschten Berufslaufbahn

Der gebildete Sozio-Typ Schule bestätigt die bekannten Zusammenhänge zwischen der sozialen Herkunft der Schüler und Schülerinnen und dem Schulerfolg (vgl. Tab. 5).

Tabelle 5: Selbsteinschätzung der Schulleistungen und Durchschnittszensuren der 8. Klassen für ausgewählte Fächer nach dem Sozio-Typ (erfaßt über die Klassenbücher). Alle Angaben als Schulnoten von 1 bis 5

	SE*	Deutsch	Russisch	Stabü*	Mathe	PA*	0
Arbeiter-Schule	2,2	2,5	2,6	2,4	2,7	2,1	2,5
Angestellten-Schule	2,1	2,5	2,6	2,5	2,6	2,0	2,4
Intelligenz-Schule	2,0	2,5	2,5	2,2	2,3	1,6	2,2

* SE = Selbsteinschätzung der Schulleistungen (Mittelwerte),
 Stabü = Staatsbürgerkunde,
 PA = Unterrichtstag in der Produktion.

Obwohl die DDR-Schule darauf orientiert war, Lernfortschritte für alle Mädchen und Jungen zu sichern, was häufig zu einer Unterforderung für leistungsstarke und zu einer Überforderung für lernschwache Schüler führte (vgl. dazu *Neunter Jugendbericht 1994*, 127), setzten sich soziale Differenzierungen durch, die auch durch die Verantwortung des Lehrers für den Lernerfolg jedes einzelnen Schülers nicht aufzuheben waren.

Berücksichtigt man bei den schulischen Leistungen innerhalb der Sozio-Typen noch den unterschiedlichen Sozialstatus der Eltern (gemessen am höchsten Bildungsabschluß der Eltern nach den Angaben der Schüler), so zeigt sich, daß Heranwachsende, deren Eltern Facharbeiter oder Teilfacharbeiter waren, in den *Intelligenz-Schulen* bessere Leistungen erreichten als in den *Arbeiter-Schulen* (vgl. Tab. 6).

Das könnte dafür sprechen, daß die höheren Ansprüche in den erstgenannten Schulen eine Förderung für alle bedeuteten. Allerdings liegen die Leistungen der Kinder von Eltern mit Hochschulabschluß in allen drei Typen noch darüber und auch hier haben die in der *Intelligenz-Schule* die besten Leistungen.

Tabelle 6: Schulerfolg* nach dem höchsten Bildungsabschluß der Eltern in den Sozio- Typen (Mittelwerte)

	Hochschul- abschluß	Fachschul- abschluß	Facharbeiter	Teilfacharbeiter
Arbeiter-Schulen	4,68	4,96	5,71	6,11
Angestellten-Schulen	4,34	5,05	5,10	6,05
Intelligenz-Schulen	3,41	4,13	4,75	5,70

* Hier wurde ein Index „Schulerfolg“ genutzt, bei dem die Selbsteinschätzung der bisher überwiegend erreichten schulischen Leistungen durch die Schüler/Schülerinnen (Befragung) mit der Durchschnittszensur (Klassenbuch) gewichtet wurde (niedrige Werte = gleich hoher Schulerfolg; hohe Werte = geringerer Schulerfolg).

Diese sozialen Differenzierungen bestimmten dann auch die unterschiedlichen Bildungswegwünsche. In Tabelle 7 werden die für die DDR typischen Verteilungen auf die Bildungswege deutlich.

Tabelle 7: Bildungswegwünsche der Schüler/Schülerinnen (Angaben in Prozent)

Bildungsweg	ges.	m	w	Schulleistung*				Sozio-Typ Schule		
				1	2	3	4	Arb.	Ang.	Int.
Facharbeiter	63,7	74,4	53,2	18,3	67,3	91,7	95,5	67,2	66,0	50,3
Erweiterte Oberschule	7,0	5,0	9,0	29,0	1,9	-	-	5,6	5,2	14,7
Berufsaus- bildung mit Abitur	11,2	15,8	6,8	32,0	8,3	1,0	-	10,3	11,0	14,0
Fachschule	17,3	4,0	30,2	20,1	22,5	5,2	-	16,6	16,7	20,3
keine Aus- bildung	0,7	0,8	0,7	0,6	-	2,1	4,5	0,3	1,1	0,7

* 1 (sehr gut) bis 4 (genügend)

Etwa zwei Drittel der Jugendlichen wünschten sich eine Lehrausbildung - und zwar mehr Jungen als Mädchen - aufgenommen wurde sie jedoch von drei Viertel. Dagegen nahmen weniger als sich wünschten - aber mehr Schülerinnen als Schüler (insgesamt etwa 10 Prozent) - eine Fachschulausbildung (typische Berufsbilder waren: Kindergärtnerin, Unterstufenlehrerin, mittleres medizinisches Personal) auf. Ursache war dafür die geringere Kapazität von Studienplätzen an Fachschulen und ein höheres Angebot an Lehrstellen für Facharbeiterberufe, d.h. ein Teil der Fachschulbewerber - insbesondere die Mädchen - wurden auf Facharbeiterberufe umgelenkt.

Nach dem Sozio-Typ zeigt sich, daß in den *Intelligenz-Schulen* häufiger als in den anderen beiden Typen das Abitur gewünscht und auch verwirklicht wurde. Kinder der Intelligenz, die eine Facharbeiterausbildung aufnahmen, wählten in der Regel solche Berufe (BMSR-Technik, Elektromonteur u.ä.) aus, die als schöpferisch galten und gute Möglichkeiten der Weiterqualifizierung boten.

Betrachtet man zusätzlich noch die Einstellung der Heranwachsenden zur Verwirklichung ihres Berufswunsches, so wurde offensichtlich, daß die Schüler der „Intelligenz-Schulen“ ihre berufliche Zukunft unabhängiger vom Lehrstellenangebot und den eigenen Schulleistungen sahen als die der *Arbeiter-Schule* (vgl. Tab. 8).

Tabelle 8: Einstellung der Schüler/Schülerinnen zur Verwirklichung ihres Berufswunsches (Mittelwerte), Antwortvorgaben von 1 = stimmt vollkommen bis 5 = stimmt nicht

	Arbeiter-Schulen	Angestellten-Schulen	Intelligenz-Schulen
genügend Lehrstellen	1,70	1,76	1,75
erhält Wunschberuf	3,65	3,59	3,52
Lehrstelle, die angeboten wird	2,59	2,86	2,76*
Lehrstelle, hängt von Schulleistungen ab	1,44	1,47	1,64*

* = signifikant.

Fazit

Die Schule unterlag auch in der DDR - wie die Ergebnisse zeigen - internen Differenzierungen, die vermittelt über den Sozio-Typ durch den Sozialstatus der Eltern beeinflußt wurden und den Schulerfolg der Kinder in starkem Maße bestimmten. Die Kinder der Intelligenz erreichten bessere schulische Leistungen als die Kinder anderer sozialer Gruppen, besuchten häufiger nach Abschluß der 10. Klasse die Erweiterte Oberschule bzw. erlernten öfter einen Facharbeiterberuf mit Abitur. Die Chancen, eine weiterführende Bildungseinrichtung zu absolvieren, waren für sie doppelt so hoch wie für Kinder von Facharbeitern⁹. Dem sozialen Anliegen, allen Kindern gleiche Bildungschancen zu geben, liefen Prozesse der Differenzierung entgegen. Die Zuweisung von Bildungslaufbahnen anhand der erreichten Schulabschlüsse führte mit zu einer Reproduktion der sozialen Schichten. "Die Differenzierungsdominante innerhalb der sozialistischen Gesellschaft ist nicht mehr" - wie *Lötsch* (1988)

⁹ Zu analogen Ergebnissen kam auch *Bathke* (1985) bei Sozialstrukturuntersuchungen unter Studenten der DDR.

schrieb - " die Achse 'Eigentum und Klassen', sondern die Achse 'Arbeitsteilung (vertikal und horizontal), geistiges Niveau der Arbeit, Bildung und Qualifikation'" (15). Die Einheitsschule wurde in den 80er Jahren einerseits immer differenzierter (es existierten beispielsweise 22 unterschiedliche Wege zum Abitur), andererseits verfestigte sie die soziale Selektion. Man kann sagen, daß die nach einer sozialistischen Transformation an die Macht gekommenen neuen Eliten ihre Privilegien zunehmend festigten, die Kontrolle über das Bildungssystem übernahmen und dafür Sorge trugen, daß ihre Kinder die gewonnenen Bildungsvorteile auf Kosten anderer sozialer Gruppen behielten.

Literatur

- Autorenkollektiv (Meier, A., Hoffmann, S., Köppen, S., Kühnel, W., Nickel, H.-M., Raunitschke, L., Schulz, C., Steiner, I., Wenzke, G. (1983): Kollektive Erfahrungen. Vier Fallstudien. Manuskriptdruck. Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Abteilung Soziologie des Bildungswesens. Berlin.*
- Bathke, G.-W. (1985): Sozialstrukturelle Herkunftsbedingungen und Persönlichkeitsentwicklung von Hochschulstudenten. Diss. B. Zentralinstitut für Jugendforschung, Leipzig.*
- Bronfenbrenner, U. (1976): Ökologische Sozialisationsforschung. Stuttgart.*
- Geißler, G., Wiegmann, U. (1995): Schule und Erziehung in der DDR. Studien und Dokumente. Neuwied.*
- Grundmann, S. (1985): Territoriale Bedingungen und Faktoren zur Entfaltung der sozialistischen Lebensweise. In: Informationen zur soziologischen Forschung in der Deutschen Demokratischen Republik. Jahrgang 21 (1985), Nr. 5, S. 6 - 19.*
- Lötsch, M. (1988): Sozialstruktur der DDR - Kontinuität und Wandel. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung das Parlament. B 32/88, S. 13 - 19*
- Neunter Jugendbericht (1994). Bericht über die Situation der Kinder und Jugendlichen und die Entwicklung der Jugendhilfe. Bonn.*
- Niederländer, L. (1984): Arbeiten und Wohnen in der Stadt. Berlin.*
- Schefold, W., Hornstein, W. (1993): Pädagogische Jugendforschung nach der deutsch-deutschen Einigung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 39. Jg. 1993, Nr. 6.*
- Schulze, G. (1993): Die Erlebnisgesellschaft: Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt/Main; New York.*
- Staufenbiel, F. (1982): Zu theoretischen und methodischen Erfahrungen soziologischer Untersuchungen für die städtebauliche Planung. In: Informationen zur soziologischen Forschung in der Deutschen Demokratischen Republik. Jahrgang 18 (1982), Nr. 1, S. 15 - 27.*
- Vester, M., Hofmann, M., Zierke, I. (1995) (Hrsg.): Soziale Milieus in Ostdeutschland. Köln.*